

# Sans-Papiers, aber nicht ohne Hilfe

**BERATUNGSSTELLE** Vor zehn Jahren hat Anne-Marie Saxer-Steinlin die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers ins Leben gerufen. Im Interview spricht die Juristin über ihre Arbeit mit Menschen, die eine Existenz im Verborgenen führen.

**Frau Saxer-Steinlin, Sie sind Vizepräsidentin der Beratungsstelle für Sans-Papiers und waren vor zehn Jahren bei der Gründung mit dabei. Was gab damals den Anlass dazu?**

Anne-Marie Saxer-Steinlin: Nach der Jahrtausendwende schwappte die Sans-Papiers-Bewegung von Frankreich nach Bern über. Es gab Kirchenbesetzungen und auf politischer Ebene Versuche, kollektive Regularisierungen für Personen ohne Aufenthaltsbewilligung zu erreichen. Die Lösungen waren allerdings ernüchternd. Da entstand auf Initiative der Landeskirchen die Idee, eine private und vertrauenswürdige Beratungsstelle zu schaffen, um diesen Menschen immerhin den Alltag humaner zu gestalten.

**«Wir haben unsere Arbeit von Anfang an öffentlich gemacht und die Polizei gebeten, uns arbeiten zu lassen.»**

Anne-Marie Saxer-Steinlin

**Wie sieht die Unterstützung konkret aus?**

Auf unserer Beratungsstelle erhalten die Sans-Papiers ein Gegenüber, das ihnen zuhört. Oft haben diese Leute jahrelang niemandem ihre Geschichte erzählen können. Wir klären Sie zudem über ihre Rechte auf, etwa punkto Arbeitsbedingungen oder Bildungsangeboten.

**Mit welchen Anliegen kommen die Sans-Papiers zu Ihnen?**

Primär fragen sie nach den Möglichkeiten, wie ihr Aufenthalt reguliert werden kann. Oft geht es auch darum, dass sie heiraten

wollen, was jedoch sehr schwierig geworden ist. Themen sind auch Gesundheitsprobleme oder die Einschulung ihrer Kinder.

**Als offizielle Stelle helfen Sie Menschen, die sich offiziell gar nicht hier aufhalten dürfen. Wie lässt sich das mit dem Gesetz vereinbaren?**

Gemäss Ausländergesetz macht man sich erst dann strafbar, wenn man einer Person ohne Aufenthaltsbewilligung zum Beispiel dauerhaft seine Wohnung zur Verfügung stellt oder einen Sans-Papiers als Arbeitskraft anstellt. Die Beratung an und für sich ist aber nicht illegal.

**Ihre Beratungen finden an einer offiziellen Adresse mitten in Bern statt. Ist dies nicht geradezu eine Einladung für die Fremdenpolizei?**

Nein. Wir haben unsere Arbeit von Anfang an öffentlich gemacht und die Polizei darum gebeten, uns arbeiten zu lassen. **Und tut sie das?**

Ja. Ihre Priorität ist die Verfolgung von kriminellen Personen. Bei uns werden keine Razzien durchgeführt.

**Sans-Papiers leben im Versteckten und versuchen nicht aufzufallen. Wie erfahren sie von Ihrem Beratungsangebot?**

Meistens durch Mundpropaganda. Häufig sind sie zu Beginn aber noch skeptisch und schicken erst einmal einen Bekannten, der legal hier lebt. Sobald sie dann Vertrauen aufgebaut haben, kommen sie zu uns.

**Wie hat sich Ihre Arbeit in den letzten zehn Jahren verändert?**

Sie ist schwieriger und anspruchsvoller geworden. Im Ausländerrecht hat es viele Verschärfungen gegeben, wie etwa das Heiratsverbot für Personen ohne Aufenthaltsbewilligung oder das Gesetz zur Bekämpfung von Schwarzarbeit.



Anne-Marie Saxer-Steinlin: «Der politische Druck auf Migrantinnen und Migranten ist enorm gestiegen.»

Beat Mathys

**Wie wirkt sich das aus?**

Der politische Druck auf Migrantinnen und Migranten ist enorm gestiegen. Das führt dazu, dass mehr und mehr Leute in sehr prekäre Situationen kommen, aus dem System fallen und zu Sans-Papiers werden.

**Kommen heute mehr Leute zu Ihnen in die Beratung als noch vor zehn Jahren?**

Viel mehr. Wir werden heute überschwemmt von Anfragen

und bräuchten eigentlich dreimal so viele Ressourcen. Die steigenden Zahlen haben allerdings nicht unbedingt damit zu tun, dass es mehr Sans-Papiers gibt, sondern weil sich unser Angebot rumgesprochen hat.

**Welche Erfolge haben Sie bisher erzielen können?**

In erster Linie sind wir glücklich, dass es uns noch immer gibt. Als Beratungsstelle haben wir uns etabliert und 2013 sogar den In-

tegrationspreis der Stadt Bern erhalten. Das war toll. Die grössten Erfolge sind jedoch, wenn man es geschafft hat, dass ein Sans-Papiers eine Aufenthaltsbewilligung erhält.

**Wie oft kommt das vor?**

Wenn es hoch kommt, etwa in fünf bis zehn Fällen pro Jahr.

**Bei jährlich 2000 Beratungen eine bescheidene Erfolgsquote. Kommt da nicht Frust auf?**

Nein, denn die restliche Arbeit ist

ja nicht einfach für nichts gewesen. Ausserdem kommt in all den persönlichen Gesprächen jeweils extrem viel zurück.

**Wie gehen Sie mit den Geschichten ohne Happy End um?**

Das gehört zum Alltag. Es kann sein, dass jemand auf die Beratungsstelle kommt und dann nie mehr auftaucht, weil er aufgegriffen wurde. Damit muss man leben. Schliesslich braucht es auch eine Balance zwischen Empathie und nötiger Distanz. Unsere Beraterinnen müssen aber schon eine Elefantenhaut besitzen.

**Was sind Ihre Ziele?**

Wir wollen weiterhin das Problem der Sans-Papiers weniger schwerwiegend machen. Konkret heisst das zurzeit vor allem, grosszügigere Härtefallbewilligungen zu erreichen. Schön wäre es natürlich, wenn es uns irgendwann nicht mehr bräuchte. Das ist und bleibt aber eine Illusion.

Interview: Christoph Albrecht

## FESTESSEN AUF DEM WAISENHAUSPLATZ

In der Schweiz leben und arbeiten nach Schätzungen zwischen 70 000 und 300 000 Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung.

**Allein im Kanton Bern dürften sich über 10 000 Sans-Papiers aufhalten.** Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers setzt sich seit 2005 für diese Menschen ein und hilft ihnen, sich im

Alltag zurechtzufinden. Zudem betreibt der Verein Öffentlichkeitsarbeit und versucht, durch politisches Lobbying bessere Bedingungen für Sans-Papiers zu schaffen. Die Beratungsstelle funktioniert als privater Verein und finanziert sich über Spendengelder. Der Verein beschäftigt vier Mitarbeitende mit insge-

samt 230 Stellenprozent. Daneben leisten mehrere Dutzend Personen ehrenamtliche Arbeit. Heuer feiert die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers ihr zehnjähriges Bestehen. Darum lädt der Verein am **Samstag, 20. Juni**, zwischen 12 und 14 Uhr zum **Festessen auf dem Waisenhausplatz** ein.

## Ist die Vorlage zu kompliziert fürs Stimmvolk?

**STADTRAT** Inhaltlich ist das Sonderkässeli für Eis- und Wasseranlagen unbestritten. Der Stadtrat ist aber uneins, ob das neue Reglement dem Volk vorgelegt werden soll.

Die Stadt Bern möchte den im letzten Jahr erzielten Gewinn in der Höhe von über 30 Millionen Franken für die Sanierung ihrer veralteten Eis- und Wasseranlagen verwenden. Dies verbietet

aber das sogenannte Harmonisierte Rechnungsmodell 2 (HRM2) des Kantons. Die Stadt müsste das Geld für zusätzliche Abschreibungen verwenden. Der Gemeinderat schlägt deshalb eine «Spezialfinanzierung von Investitionen in Eis- und Wasseranlagen» vor (wir berichteten).

**Noch kein Entscheid**

Der Stadtrat war sich in der ersten Lesung zu diesem Geschäft

gestern einig, dass mit dem Geld die alten Anlagen saniert werden sollen. Uneinig war er sich aber, ob das Volk über das neu zu schaffende Reglement abstimmen soll – weil das finanzpolitische Geschäft zu kompliziert sei.

«Wir wollen nicht das Stimmvolk umgehen. Hier macht eine Abstimmung aber keinen Sinn», sagte EVP-Stadtrat Matthias Stürmer. Eine solch technokratische Vorlage sei für das Volk un-

zumutbar. Unterstützung erhielt er von Kurt Hirsbrunner (BDP): «Warum braucht es eine Volksabstimmung, wenn man sich im Parlament völlig einig ist?» Die Kosten für die Abstimmung könne man sich sparen. Ähnlich tönt es bei der SP. «Das Geschäft dem Volk freiwillig vorzulegen, ist bei diesem Betrag eigentlich richtig», sagte Yasemine Cevik. Weil das Reglement im Stadtrat aber unbestritten sei, «ist zu erwarten,

dass die Stimmbevölkerung der Vorlage daher auch zustimmen wird». Anders sah dies Rudolf Friedli (SVP): «Wir müssen das Volk miteinbeziehen.» Es sei die Aufgabe der Parlamentarier, das Volk zu informieren – auch wenn die Materie komplex sei. Auch Gemeinderat Alexandre Schmidt (FDP) plädierte für eine Abstimmung.

Die Debatte wurde gestern auf Ende August vertagt. *ehi*

## Widerstand gegen BLS

**STADTRAT** Vier Vorstösse befassten sich gestern mit der geplanten BLS-Werkstätte in Riedbach. Von links bis rechts waren sich praktisch alle Stadträte einig, dass die BLS-Pläne ein Affront gegenüber der dortigen Bevölkerung darstellen. Der Gemeinderat wird aufgefordert, mit der BLS in Kontakt zu bleiben. Unter anderem solle die BLS auch andere Standorte prüfen. *ehi*



# Gartenmöbel

## Riesige Lounge-Auswahl.

Viele super Set-Angebote und Einzelstücke zu Top-Preisen.

**BEGA**  
Gartenmöbel-Center

Worb bega-gartenmoebel.ch  
Bollstrasse 28, Tel. 031 839 81 00  
Di - Fr 10 - 12, 13.30 - 18.30, Sa 9 - 17 Uhr

